

# Moderne Militärgeschichte

Autor(en): **Steiger, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **141 (1975)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-49604>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Moderne Militärgeschichte

Hptm Ruedi Steiger

**Was versteht man eigentlich unter militärgeschichtlicher Forschung? Welches sind ihre wissenschaftlichen Methoden? Was geschieht mit den erarbeiteten Ergebnissen? Soll Militärgeschichte als ein Teilgebiet der allgemeinen Geschichte an Hochschulen gelehrt werden, oder stellt sie nur ein Pflichtfach für Berufsoffiziere an Militärakademien dar?**

**Viele Fragen dieser und ähnlicher Art sind in jüngster Zeit auch bei uns aufgetaucht und hier und dort sogar heftig diskutiert worden. Allzu oft waren diese Gespräche um, für oder gegen die Militärgeschichte emotionsgeladen, situationsbedingt und deshalb von der anzustrebenden Objektivität nicht selten weit entfernt.**

## Geschichte und Militärgeschichte\*

Um es gleich vorwegzunehmen: Frau Dr. Ursula von Gersdorff, bekannt durch zahlreiche militärgeschichtliche Publikationen, darf zur Herausgabe der Anthologie zum Thema Militärgeschichte herzlich gratuliert werden. Der Herausgeberin, Historikerin und Schriftleiterin des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg im Breisgau, ist es gelungen, durch eine geschickte Auswahl von achtzehn Beiträgen deutscher, britischer, italienischer, israelischer, österreichischer, ungarischer und schweizerischer Wissenschaftler dem Leser eine **wissenschaftstheoretische und wissenschaftsgeschichtliche Orientierung** über Probleme und Ergebnisse der gegenwärtigen Militärgeschichte zu vermitteln.

Bei der Lektüre des Buches stellt man sofort fest, daß es sich bei der modernen Militärgeschichte weder um thematisch eng begrenzte «Generalstabswissenschaft» noch um feuilletonistische Militärschriftstellerei, sondern vielmehr um einen methodisch bewußten Teilbereich der allgemeinen Geschichte handelt. Besonders deutlich wird dies im Aufsatz von J. Christoph Allmayer-Beck über die «Militärgeschichte in

ihrem Verhältnis zur historischen Gesamtwissenschaft» (S. 177 ff.).

## Von der Kriegs- zur Militärgeschichte

Im ersten Teil des Werkes wird in sieben Aufsätzen die Entwicklung der Militärgeschichtsschreibung seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute geschildert; recht aufschlußreich sind dabei die Vergleiche deutscher, italienischer, österreichischer und amerikani-

**Die Schlacht bei Kalisch. Kupferstich aus Fleming, «Der vollkommene Teutsche Soldat». Aus der Reihe: Bibliotheca Rerum Militarium, herausgegeben unter Mitwirkung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes.**



scher Historiographie. Besonders lesenswert ist sicher auch der Beitrag von Rainer Wohlfeil über «Wehr-, Kriegs- oder Militärgeschichte?» (S. 165 ff.).

Bedeutend scheinen mir auch die von der Herausgeberin verfaßten Zeilen über die Arbeit des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, dessen Zielsetzung für die nächste Zukunft folgendermaßen umschrieben werden kann:

«Das Militärwesen soll in Zusammenhang mit allen Bereichen der Gesellschaft, vor allem der Politik, der Verfassung, des Wirtschafts- und Sozialgefüges und der naturwissenschaftlich technischen Entwicklung betrachtet werden, um so die frühere pragmatische Behandlung des Krieges und die lange zersplitterte und ausschnittshafte Betrachtung des militärischen Lebens durch die **Gesamtschau einer Gesellschaft** zu ersetzen» (S. 79).

Daß so verstandene Militärgeschichte nicht mehr als thematisch eng begrenzte Kriegsgeschichte bezeichnet werden kann, dürfte wohl klar sein.

## Weites Feld der Militärgeschichtsforschung

Im zweiten Teil der Anthologie geht es um das **Selbstverständnis** und die **Methoden** moderner Militärgeschichtsforschung sowie um deren **Querverbindungen** zu verwandten Forschungsbereichen. Als Beispiel für eine solche Querverbindung sei an dieser Stelle der vom ungarischen Militärhistoriker Géza Perjés verfaßte Aufsatz über «Militärgeschichte und Militärpsychologie» (S. 201 ff.) erwähnt; eine Thematik, die meiner Ansicht nach vielerorts in ihrer Tragweite noch nicht voll

\* «Geschichte und Militärgeschichte». Wege der Forschung. Herausgegeben von U. von Gersdorff mit Unterstützung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes. 381 Seiten. Bernhard und Graefe, Verlag für Wehrwesen, Frankfurt am Main 1974.



erkannt worden ist. Während in diesem Falle die Militärgeschichte den zu bearbeitenden Stoff liefert, stützen sich die Arbeitsmethoden in hohem Maße auf die Militärpsychologie – welche faszinierende Kombination!

Von großem Interesse ist auch der Beitrag von Manfred Messerschmidt, dem leitenden Historiker des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, über den Gesamtkomplex der völkerrechtswidrigen Befehle an die Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates. Wiederum ein militärgeschichtlich bedeutendes Thema, zu dessen Verständnis keineswegs nur Militärhistoriker, sondern zum Beispiel auch Juristen, Soziologen und Theologen einen wertvollen Beitrag leisten können.

### Von den Eidgenossen bis zu Engels

Im dritten der von U. von Gersdorff herausgegebenen Anthologie findet der Leser **aktuelle Fragestellungen und Ergebnisse zeitgenössischer Militärgeschichtsschreibung**. Autorennamen wie Werner Hahlweg, Hans-Ulrich Wehler oder Andreas Hillgruber sagen mehr als stichwortartige Inhaltsangaben. Wie bunt dabei die Palette der bearbeiteten Themen ist, zeigen uns zum Beispiel der Aufsatz von Walter Schaufelberger, «Zum Problem der militärischen Integration in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft», und derjenige von Jehuda L. Wallach über «Engels' Weg zur Kriegswissenschaft». Was diese Autoren verbindet, ist die meiner Ansicht nach für einen Militärhistoriker als ideal zu bezeichnende Verbindung von geschichtlich-akademischen und militärfachlichen Kenntnissen. Sie beide sind Hochschulprofessoren (W. Schaufelberger an der Universität Zürich, J. Wallach an derjenigen in Tel Aviv) und leisteten Militärdienst als Generalstabsoffiziere.

Wer der Ansicht ist, Militärgeschichte beinhalte nur einen eng begrenzten Randbereich der Universalgeschichte, denkt wohl vorwiegend an Feldzugs- oder Schlachtenbeschreibungen einer Zeitepoche, in welcher Kriege materiell, räumlich und in der Zielsetzung noch relativ begrenzt waren. Seit der Französischen Revolution aber kennen wir kaum mehr «Kriege zwischen Berufsarmeen», sondern vielmehr eigentliche Volkskriege. Die Kriegführung wird zusehends komplexer, ihr Einfluß auf Staat und Gesellschaft immer stärker und unabwendbarer.

### Interdisziplinäre Arbeitsgruppen

Seit dem Zweiten Weltkrieg wird das Bild noch komplizierter, sind doch

die ursprünglichen Staatenkriege in manchen Teilen der Welt mehr oder weniger blutigen Spannungszuständen gewichen. Die **Grenze zwischen Krieg und Frieden** ist – denken wir an den Vietnamkrieg oder die Lage im Nahen Osten – immer fließender geworden. Zum Arbeitsfeld des Militärhistorikers gehören selbstverständlich nach wie vor die Analyse und Darstellung kriegerischer Aktionen und das Studium strategischer, operativer und taktischer Vorgänge. Um Ursachen, Verlauf und Konsequenzen eines Krieges zu erhehlen, müssen darüber hinaus zweifelsohne auch politische, ideologische, soziale, wirtschaftliche und nicht zuletzt wissenschaftlich-technische Faktoren berücksichtigt werden. Weil die mit dieser Feststellung verbundenen Forderungen die fachliche Kompetenz eines einzelnen sehr oft übersteigen dürften, wird man auch im Bereiche moderner Militärgeschichtsforschung in Zukunft an interdisziplinärer und vielleicht sogar internationaler Projektarbeit nicht vorbeikommen.

Wer sich für solche, an dieser Stelle nur in Stichworten skizzierte Militärgeschichte in irgendeiner Form interessiert, wird in der vorliegenden Anthologie ebenso zahlreiche wie wertvolle Gedanken und Anregungen finden.

### Militärgeschichte und Friedensforschung

Die militärgeschichtliche Forschung scheint es in einer Zeit, in welcher Friedens- und Konfliktforschung überall gefordert und vielenorts betrieben wird, schwer zu haben. Warum eigentlich? Schließen sich Friedensforschung und Militärgeschichte denn gegenseitig aus? Kann von einem «Entweder-Oder» überhaupt die Rede sein? Mir scheint, daß diese beiden Forschungsgebiete sich in keiner Weise konkurrieren müssen, im Gegenteil! Denn wie könnte man sich ernstlich darum

bemühen, **sogenannte Friedensstrategien** zu entwickeln, ohne vorerst Ursachen, Erscheinungsformen und Konsequenzen vergangener Kriege studiert und erkannt zu haben?

Die Frage, ob Militärgeschichte und Friedensforschung Gegensätze darstellten, hängt in hohem Maße von der persönlichen Einstellung derer ab, welche diese Forschungsgebiete bearbeiten. Militärgeschichte kann selbstverständlich der Auswertung von Kriegserfahrungen im technischen, taktischen, operativen und strategischen Bereich dienen. Sie kann, wie die Erfahrung zeigt, auch für propagandistische Zwecke mißbraucht und als ideologisches Kampfmittel eingesetzt werden. Wie die Friedensforschung übrigens auch! Einem seriösen Wissenschaftler – ob er sich nun mit Militärgeschichte oder Friedensforschung auseinandersetzt – wird es in erster Linie darum gehen, die **geschichtliche Wahrheit** zu ergründen und für die Gegenwart und Zukunft positive Beiträge zu leisten. Daß dies in einer geisteswissenschaftlichen Disziplin nicht völlig wertfrei geschieht, dürfte meiner Ansicht nach klar und auch nicht bedauerlich sein.

### Schlußbemerkung

Wir leben heute in einer Welt, die unter anderem durch den Kampf ideologischer Lager, Terroranschläge und lokale Kriege sowie den Wechsel von Drohungen und Entspannungsbemühungen hochgerüsteter Nuklearmächte gekennzeichnet ist. Bei der Beurteilung dieser brisanten Lage muß **Friedenssicherung und Friedensforschung** unser aller Anliegen sein. Wenn sich die auf die Zukunft gerichtete Friedensforschung aber von einer realitätsfremden Utopie unterscheiden soll, ist sie unter anderem auf wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse der modernen Militärgeschichte angewiesen. ■

**Das Gesetz des Handelns. Die Operation «Zitadelle», 1943. Aus der Reihe: Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte, herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt.**

